



## „WIR GEHÖREN FEST ZUR BERLINALE“

Gespräch mit Thomas Hailer, Leiter der Sektion „Generation“

INTERVIEW: MANFRED HOBBSCH

Thomas Hailer, geboren 1959, ist seit Oktober 2002 Leiter der Sektion „Kinderfilmfest“ der Berlinale und verfügt über langjährige Erfahrungen im Kinderfilmbereich. So betreut er seit 1998 die geförderten Kinderfilmprojekte für das Kuratorium Junger deutscher Film. Im Kernberuf ist Thomas Hailer Dramaturg, da beschäftigt er sich mit der Entwicklung einer Filmidee und ist seit 2000 Mitglied der Studienleitung der „Winterakademie-Werkstatt für Kinderfilmstoffe“ des Fördervereins Deutscher Kinderfilm e.V.

**Das Kinderfilmfest erhält zum 30. Geburtstag einen neuen Namen. Zuerst hieß es „Kino für Leute ab sechs“, dann „Kinderfilmfest“ und jetzt „Generation“. Warum dieser neue Name?**

Zuletzt hieß es „Kinderfilmfest/14plus“. Dieses Wortungetüm war auch der Anlass für die Umbenennung. Früher hatten wir die 4- bis 13-Jährigen im Auge, dann kam 2004 „14plus“ für Jugendfilme hinzu. Der Begriff „Kinderfilm“ hat die Jugendlichen, die wir erreichen wollen, aber eher abgeschreckt. Obwohl uns die Trennung vom eingeführten Markennamen „Kinderfilm-

fest“ nicht leicht gefallen ist, werden die beiden Wettbewerbe nun unter einer gemeinsamen Dachmarke laufen.

**„Generation“ wird aufgeteilt in „14plus“ und „kplus“. „14plus“ ist ein inzwischen eingeführter Name, aber was ist „kplus“?**

Nach dem fast überwältigenden Zuspruch bei „14plus“ setzen wir jetzt auf „kplus“. K wie Kinder, Kinderfilm oder Kinderfilmfest.

**Könnte es nicht schlicht „kidsplus“ heißen?**

Von Anglizismen halten wir nicht so viel. Wir arbeiten viel mit Schulen und verzichten möglichst auf sie. Als internationales Festival kommunizieren wir aber auch viel in englischer Sprache. Mit „Generation“ haben wir einen Begriff, der international einsetzbar ist.

**Wie ist das mit der Einteilung der Altersgrenzen? Was gibt es da für Kriterien?**

Manche Filme richten sich eindeutig an ein sehr junges Publikum, wie zum Beispiel *Lotte im Dorf der Erfinder*. Andererseits gibt es Filme, die man nur Jugendlichen zeigen kann. Am interessantesten wird es da, wo die Trennlinie der beiden Zielgruppen verläuft. Wichtig bei der Program-

mierung von „14plus“ ist vor allem, dass „Kplus“ nicht ausschließlich die harmlosen Filme abbekommt.

**Dies ist Ihre fünfte Berlinale, hat sich der Stellenwert der Sektion verändert?**

Ich fand es immer schon sehr lässig, dass sich eines der drei großen Festivals der Welt – Berlin, Cannes und Venedig – eine Sektion fürs junge Publikum leistet. Wir gehören fest zur Berlinale, was sich auch in der im letzten Jahr eingeführten Programmidee „CrossSection“ ausdrückt, bei der wir unserem Publikum Filme aus anderen Sektionen zeigen.

**Vor 30 Jahren waren Kinderfilm-Festivals noch eine Rarität, inzwischen gibt es viele. Könnte Ihre Sektion als eigenständiges Festival, also losgelöst von der Berlinale, auch funktionieren?**

Das möchte ich mir überhaupt nicht vorstellen, denn wir profitieren unendlich davon, Teil der Berlinale zu sein. Eine hoch professionelle Filmverwaltung, das Kartenbüro oder auch die gesamte Administration bilden einen perfekten Apparat – da sind wir bestens aufgehoben. Der männliche Hauptdarsteller unseres schwedischen Filmes *Kidz in da Hood* kommt zur Premiere zu uns und läuft einen Tag später über den roten Teppich bei den „Shooting Stars“. Das generiert Aufmerksamkeit und Akzeptanz.

**Sie sind auch Dramaturg mit dem Fokus auf Kinderfilme, jetzt beteiligen Sie sich in Thüringen am Aufbau einer Akademie für Kindermedien: Was wollen Sie dort erreichen? Bessere Filme für die Berlinale?**

Ja, auch. Wir wollen Autoren dabei unterstützen, originale Stoffe für Kinderfilme zu entwickeln. Film ist in Deutschland eine Nische, und innerhalb dieser Nische sind Filme für ein junges Publikum noch einmal eine Nische. Und wenn sie dann keine Bestseller-Verfilmungen sind ...

**Meinen Sie Filme wie *Wilde Kerle* oder *Wilde Hühner*?**

Ja. Es ist für einen Autor unheimlich schwer, einen originalen Filmstoff zu entwickeln, doch für die Filmkultur eines Landes sind solche Filme bedeutend. Tom Tykwors Weg zum *Parfum* hat auch einmal mit *Die tödliche Maria* begonnen. Die ganz privaten oder obsessiven Filme sind für die Filmindustrie so wichtig wie die Hefe im Zopf. Blockbuster muss es geben, aber ich möchte mir keine Filmlandschaft vorstellen, in der es die so genannten kleinen Filme nicht gibt.

**Höre ich da ein Plädoyer für eine Quote für einheimische Filmproduktionen?**

Im Kinderfilm bin ich inzwischen radikal und würde am liebsten alles fordern: mehr staatliche Unterstützung beim Verleih, Quote und noch viel mehr. Das birgt zwar auch Probleme, aber wenn junge Zuschauer im Kino nur eine durch kommerzielle Parameter bestimmte Auswahl erleben, wird die Filmkultur verarmen. Das wäre nicht nur kulturell betrüblich, sondern würde sich auch wirtschaftlich rächen.

Mehr zur Sektion „Generation“ im Booklet

Foto: Christoph Eckelt